

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 5

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 1, Februar 1924
Autor: Wocke, Helmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnold Büchli.

Von Dr. Helmut Wocke.

Seine Kunst ist zugleich Menschentum, heißes Ringen nach Allweite der Seele. Ganz auf die eigene Kraft ist sie gestellt, von literarischen Moderrichtungen nicht angekränkt. *Menschenbücher* gibt uns Büchli, Lieder, die von Kampf und Zwiepsalt, von Dumpfheit und Verzweiflung, aber auch von Sieg und Befreiung künden.

Im Jahre 1918 — in Aarburg wirkt er heute als Lehrer — gab er sein erstes Buch heraus, die lyrische Sammlung *Stundenrufe* (Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau). Gewiß, nicht alles ist völlig ausgereift; man denkt da etwa an den Zyklus «Das Jugendfest». Aber ein Dichter spricht hier, dem Kunst Erlösung ist, der die Gabe besitzt, seinen Schmerz in Versen ausströmen zu lassen, und der den Träumen seiner Seele, den Gesichtern der Nacht Gestalt zu geben vermag. Mit einem schönen Bekenntnis «An die Heimat» (um 1915) hebt der Band an.

Naturlieder ziehen an uns vorüber. Das Bild einer Sommerlandschaft hält Büchli fest; die Mondstunde am Waldteich zaubert er vor unser Auge. Oder in wehmütig-sanften, melodischen, dahinfließenden Versen besingt er den Abend am Rhein. Musik atmen seine Lieder, die äußerlich bisweilen herb erscheinen. Aber in ihnen zittert voll Bangen eines Dichters Seele, die fest an die Erde geschmiedet ist und doch voll Sehnsucht zum Himmel emporlodert: das Bild des gefesselten Prometheus! Ein nächtlich dahinrollender Bahnzug läßt des Dichters Herz aufschreien. Er hört des stampfenden Metalles zorniges Tosen; er vernimmt den Klageruf:

Stoßet rauschend niederwärts,
Sterne all' zusammen.
Heim holt unser ehern Herz
In das ewige Flammen!

Verhaltene Wehmüt atmen die Zeilen «Unser Kätzchen», das wohlighlinzend gewiß schon auf der Paradieswiese spielt und des Rufes eines Menschen aus dem Heimwehtraum nicht achtet. Auch biblische Stoffe bearbeitet Büchli; hier zeigt sich sein Können von einer neuen Seite. Bedeutsamer noch als «Die Erschaffung der Eva» ist «Moses Berufung». Gewaltige Bildkraft zeichnet das Lied aus und eine markige Sprache. Auf dem Berge Horeb schläft unter Dornesträuch der Hirt. Da reißt sich Jahwe von seinem Felsenstuhl,

Daß Donnern durch die Schründe schreckt.
Vulkanglut glimmt in seinen Augentoren,
Loh überflattert
Vom rauchdurchwolkten Flammenhaar.

In erhabenen Versen, die von seiner Allgewalt zeugen, dringt des Gottes Machtgebot zu dem Auserwählten. Der Atem des Kosmos rauscht durch die Zeilen. Die Seele des Lesers weitet sich, gebannt von der überwältigenden Größe des Ewig-Einen, des Geistes der unendlichen Natur, der brausend herabstürzt auf den einsam Ruhenden, Ahnungslosen. Und neben den Liedern an Jesus seien wiederum hervorgehoben die Sehnsuchtsklagen des Propheten Jeremias, der von Hohnern und Hassern verfolgt — eine erschreckte Taube — in Jahwes Hand eine Heimstätte für seine Seele gefunden hat.

Nicht minder Beachtung erheischt der Zyklus Liebesgedichte «Der Jüngling an das Weib». Eine Probe sei wenigstens mitgeteilt.

Vom eignen Schrei aus Traumesängsten wach,
Nicht Gott — dir rief ich, doch mit irren Händen.
Wie ein Begrabner an des Sarges Wänden
Tapp ich umher im fremden Gastgemach.

Droben vom Turme ruft die Mitternacht,
Hämmert auf meines Heimwehs frische Wunden
Und zählt mit kaltem Schall die toten Stunden,
Die ohne dich ich wieder zugebracht.

Tiefer Schmerz durchwühlt die dem Andenken eines Freundes geweihten Lieder; und sehnend-banges Weh klingt aus den Versen «Bei einem toten Kinde».

Einen dornenvollen Pfad ist Büchli gegangen. Ehrliches Ringen um Licht verraten die «Stundenrufe». Aus der Tiefe seiner Not schrie er auf zu Gott, versunken in sorgendes Grümen. Immer qualvoller verstrickte ihn das Schicksal in Nacht und Not. Taub blieb sein Ohr für gassenlauten Frohmüt, für die festliche Freude der Genossen. In bitterer Einsamkeit verbrachte er seine Tage, sich enttäuscht von den Menschen zurückziehend. Da wird er endlich aus langem Leid erlöst. Auch in *seiner* Nacht scheint das Licht; auch ihm beschert jetzt der Tag Scherz und Überschwang. Der zweite Gedichtband *Zwischen Aar und Rhein* (Verlag H. Haessel, Leipzig, 1922) beweist es, daß Büchli diesen Weg der Einsamkeit gegangen ist und gehen mußte, um zu seinem Selbst zu gelangen.

Die dunkle Schwermüt hat der Dichter überwunden. Frohere Töne stimmt er an, mag auch ein heimlich brennender Schmerz auf viele der Lieder einen Schatten werfen. Das Buch vertieft und ergänzt das Bild des Künstlers. Es zeigt ein weiteres Stück seines Werdeganges. Jede Kunst ist Bekenntnis, tiefstes Bekenntnis; und nur innerlich Erlebtes sucht Bchli als echter Dichter zu gestalten. Gewiß, mancherlei Fäden führen hintber von der ersten Sammlung zu der jüngsten Gabe. Der herbe Eigentum, der auch hier begegnet, mag vielen das Einleben und Nachempfinden erschweren. Aber wer einmal den Weg zu Bchlis Gedichten gefunden hat, kehrt gern wieder bei ihnen ein. Die Landschaft der Schweizer Heimat in ihrer schlichten Anmut tritt vor unsern Blick. Und aufs neue fesselt die Anschaulichkeit der Darstellung, die Gabe künstlerischer Schilderungskraft. Den Abend im Aarethal besingt Bchli; oder den Herbst am Rhein.

«Götter und Geister» beschwrt Bchli in einem Abschnitt, der Sagen des Aargaus in dichterisches Gewand kleidet. Da begegnen wir auch dem «Wilden Jäger». Der Sturm stst in des Herdrauchs Qualm. Dumpfes Getose im Walde: das wütende Heer naht. Die Kinder im Stäbchen beim Ampelschein horchen voll Furcht auf. Nur der Große lacht gellend. Immer näher rückt das Halli und Hallo. Und man vernimmt die Worte: «Willst mit mir streiten, mußt mit mir reiten!» Der Morgen naht. Der Sturm hat ausgefobt. Quer vom Kirchturm hängt der Hahn. Der Frhrauch steht entsetzt vom Hof. Der wilde Bub aber kommt nicht heim. Wegein, wegans rufen die Seinen vergebens nach ihm — an der Bannbuche liegt er zerschmettert.

Träume, die aus seiner Seele aufsteigen, hält der Dichter fest. Heimweh erfüllt ihn. Den «heiligen Harm» bittet er, ihn von der Erde Prangen zu lösen, daß er stark und still werde für die Schattennacht. Vom Wunderweben der Dämmerung kündet er. Der Erdschwere enthoben, sinken wir hinein in die Ewigkeit; bis des eigenen Herzens Schlag uns wieder an die Mühe des Erdetags mahnt...

Von ergreifender Wirkung sind die Totenlieder. Unter ihnen die schlichten Verse:

Nur der Kranz zu Fuen dein,
Nur ein Kranz von Rosen,
Leidesweien Rosen,
Denen alle Lust entglutet,
All des Blutes Beben und Bangen,
Ach, sein lockendes Verlangen,
Aus denen das Herz herausgeblutet —
Nur der Kranz zu Fuen dein
Hing so allein, so ganz allein.

Dem Freunde Paul Haller, dem Dichter des «Juramareili», weiht Bchli Verse der Erinnerung. Mit ihnen, mit dem Gedanken an den eigenen Tod, klingt die Sammlung wehmutsvoll-bang aus...

Auch auf dem Gebiet der Prosa hat sich Arnold Büchli wiederholt versucht. Hoffentlich beschert er den Freunden seines Schaffens recht bald seine Novellen! Gewiß werden auch sie Zeugnis ablegen von seinem dichterischen Können, von heißem menschlichem Streben und wahrhaft künstlerischem Ringen.

Buch-Besprechungen.

Deutsche Sprache.

Boßhart, Jakob, *Neben der Heerstraße.* Erzählungen, mit Holzschnitten von E. L. Kirchner. Grethlein u. Co., Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 7.50.

In diesem prachtvoll gedruckten Bande hat Jakob Boßhart ein halbes Dutzend Erzählungen vereinigt, in denen er wieder, wie in dem preisgekrönten Roman «Ein Rufer in der Wüste», herzhafte in das Leben unserer Zeit hineingreift. Da wird ein junger Mensch unter dem Eindruck des Krieges zum Friedensapostel, Antimilitaristen und revolutionären Verbrecher, während ein anderer unter dem Einfluß einer tüchtigen Mutter und eines fremden Naturkindes, angesichts menschlicher Not und Tätigkeit rechtzeitig aus seinen nebelhaften Menschheitsbeglückungsträumen zu redlicher Arbeit und Pflichterfüllung zurückkehrt. Tragische Lebensläufe werden gezeigt in einem durch Kriegsschmuggel verlotterten Grenzdorf, durch dessen sittliche Verwahrlosung der würdige Gemeindepräsident in den Opfertod getrieben wird, und in einem verborgenen Winkel, wo ein altes Geschwisterpaar sich nicht in die grausame Zeit der Technik und Spekulationssucht finden kann. Ein «Armer im Geist» flüchtet sich aus der sittlichen Verkommenheit seiner Umgebung in die Reinheit der Natur und wird ein glücklicher Mensch und Nothelfer aller Bedrängten.

Die Erzählungen haben alle Vorzüge von Boßharts früheren Dichtungen: den knappen, schlagfertigen Ausdruck, die maßvolle Verwendung der Mundart, die klare, sichere Führung der Handlung. Wie ein edles Schmiedewerk fügen sich die Sätze zusammen. — Die Holzschnitte von Kirchner werden, so geistreich und ausdrucksvoll sie sind, doch manchen Leser befremden und kaum als der Dichtung Boßharts wesensverwandte empfunden werden. P. S.

Eschmann, Ernst, *Die Quelle.* 1924. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 7.—.

Es sind wertvolle Motive aus unserem Volksleben, die der beliebte Erzähler in diesen vier Geschichten behandelt: Der Schuldenbauer, der in der Not ein Wasserrecht zu billig verkauft und in der Verzweiflung darüber hart am Selbstmord vorbeigeht («Die Quelle»); der alte Lehrer, der mutig dem eindringenden Industrialismus entgegentritt, um das alte Volkstum zu retten, und dafür beinahe weggewählt wird («Der alte Schullehrer»); der derbe Emporkömmling, der in der Rekrutenschule den wertvolleren, aber wehrlosen Menschen vergewaltigt («Im Schuß»); der unglückliche Bauer, der seine beste Kuh an den Viehhändler verloren hat und ihm dafür die Maul- und Klauenseuche in den Stall leitet («Bleß»). Dem Stoffgebiet entsprechend ist die Sprache volkstümlich und mit mundartlichem Sprachgut gesättigt; um ein Beispiel zu nennen: ein Ausdruck wie «Beckenbrot» kann nur einem Kenner der Mundart einfallen. P. S.

Faesi, Robert, *Der König von Ste-Pélagie.* Eine Novelle. Haessel, Leipzig. 1924.

Der Schatten Schweizers huscht zweimal in dieser Erzählung an uns vorüber, und man erinnert sich des klassischen Charakterbildes, das David Heß von Joh. Kaspar Schweizer, dem wunderlichen Phantasten und Abenteurer, entworfen hat. Und das Wort des Dichters fällt uns ein: in dem Buche von Heß stecken ein Roman und ein halbes Dutzend der besten Novellenstoffe. Faesi bietet eine dieser Novellen, das Bild, Leben und Verkommen des Schwindlers und Verschwenders Swan, der Schweizer u. a. um Millionen betrogen hat.

Ste-Pélagie ist das Schuldgefängnis von Paris und sein König also Oberst Swan, der sich hier wohl fühlt, genießt, vornehme Gesellschaft (besonders Damen) empfängt und in heiterer Stimmung die gewagtesten Spekulationen macht. Die

Freiheit aber, die ihm die überspannte Gräfin Alexandra ermöglicht, zieht ihn hinab, unaufhaltsam, und am Ende findet ihn sein einstiger Diener, von allen Freunden verlassen, in der winterlichen Morgensonne verkommen und erfroren. «Da packte den Diener ein solches Entsetzen, daß er zurücksprang, die schwere Tür donnernd zustieß und den einstigen König vor seines Schlosses Mauern verröcheln ließ.»

Die Psychologie dieses Hochstaplers ist mit großer Kunst aufgedeckt, das Bild ohne die scharfen Lichter der Ironie, die Thomas Mann bei seinem «Krull» spielen läßt, ruhig, objektiv entworfen, das Geschehen knapp und spannend aufgerollt, plastisch und in schönem Fluß der Sprache erzählt. Die Schilderung des Trinkgelages und jener Szene mit dem schicksalsschweren Faustschlag hat Dostojewskis Farbe und Spannung. Aber es ist nur das eine Element Dostojewskis da, das zerstörende, welches das Gesunde und darum auch den «edlen Narren» in Schweizer haßt. Es ist ein Bild der Fäulnis und Verkommenheit, ein Stück Abgrund, kalt, wie mit dem Stift des Historikers gezeichnet. Fraglos: Faesi ist ein Könnler. Schenkt er uns noch den andern König? — Das Büchlein ist der 5. Band der Haessel-Reihe. m. s.

Zulliger, Hans, *Unghüürig.* Alti Geschichte us em Bantigerbiet. Mit Zeichnige vom Rud. Mürger. 1924. Bern, Francke. Fr. 4.80.

Es ist erstaunlich, daß zwei, drei Stunden von Bern entfernt einem Kenner, der zu suchen und zu hören versteht, ein so ergiebiger Quell von Sagen sprudelt. Vom Teufel, Hexenmeistern, armen Seelen, verborgenen Schätzen, Zwergen werden in urwüchsiger Mundart knapp und spannend Geschichten erzählt, von denen jede ihr eigenes Gepräge und in denen jede Gestalt ihr eigenes Leben hat. Das hübsche Büchlein kann allen Liebhabern heimischer Sagenwelt dringend empfohlen werden. H. W.

von Tavel, Rud., *Unspunne.* Wie's der Haselmuus wyter ergangen isch. 1924. Bern, Francke. Fr. 6.50.

Der Untergang des alten Bern ist das klassische Thema für die wehmütig zurückschauende Erzählerkunst des bernischen Dichters aus patrizischem Geschlecht. Es macht den Reiz dieses wie der besten seiner andern Bücher aus, zu sehen, wie altburgerliche Tüchtigkeit und adelige Gesinnung sich in dieser schwersten Zeit bewährt und, durch Religiosität vertieft, den Blick frei behält auch für die komischen Vorkommnisse in der Gesellschaft.

Hatte die «Haselmuus» bis zum Zusammenbruch im Grauholz geführt, so erzählt die Fortsetzung von den darauf folgenden trüben Zeiten: Die fremden Machthaber reißen alle Gewalt an sich; das junge Volk, zum Teil in französischen, zum Teil in österreichischen Diensten, kommt in Gefahr, Bruderblut vergießen zu müssen; das Landvolk glaubt sich von den Herren verraten und mißtraut doch den Versprechungen der Revolutionäre. Endlich führt nach langen Liebesnöten der junge Ortbühler Herr seine Haselmuus als Herrin auf sein verlottertes Gut und stellt das Einvernehmen mit den Pächtersleuten wieder her. Zuletzt feiern Stadt und Land, Herren und Volk im Vertrauen auf den Anbruch einer bessern Zeit das Fest der Volkskraft, das Hirtenfest von Unspunnen. — Ein ächtes Tavel-Buch, in dem auch der Reichtum an gelungenen Einfällen und Episoden nicht fehlt. H. W.

Dittmer, Hans, *Die Mutter.* (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.) Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923. 121 S.

Die kleine Erzählung ist einfach und schlicht gehalten. Sie spricht von der echten Mutterliebe, ihrem Glauben, ihrer Opferfreudigkeit, ihrer Kraft, die keine Schwächlichkeit kennt und der endlichen reichen Frucht, die diese ernten darf. Die gehaltvolle Novelle zeigt feinen Humor und ist frei von jeglicher Sentimentalität. O.

Kempinsky, Heinrich, *Der Winter in der Dichtung.* 1923. Leipzig, Dürr'sche Buchhandlg. Brosch. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.50.

Ein Präparationsbuch für die Hand des Lehrers (Oberstufe), eine überaus reichhaltige und fleißige Arbeit. Etwa 80 Lieder, Gedichte und Erzählungen werden vorgeführt, teilweise als fertige Präparationen. Wir lernen hier einen feinfühligsten Lehrer kennen, der mit sorgfältiger, manchmal fast

umständlicher Vorbereitung in seiner Klasse die rechte Stimmung zu schaffen bemüht ist, aber auch über einen reichen poetischen Schatz verfügt, um für eine herrschende Stimmung den rechten Ton anzuschlagen. Nicht ein Buch zum Genießen, sondern ein richtiges Arbeitsbuch. Die Bilder wollen nicht Schmuck, sondern nur Hinweis sein; daher ihre Mannigfaltigkeit.

E. Kl.

Schneiter, Richard, *Der wahre Jakob*. Ein Volksstück in 3 Akten. (Bd. 3 der Sammlung «Freie Bühne».) Winterthur, Vogel. 1924. Geb. Fr. 2.50.

Wer Richard Schneiter als Humoristen und Satiriker kennt, ist wohl erstaunt, wenn er im «wahren Jakob» sieht, wie sehr sich Schneiter in Menschen und Leben vertieft haben muß, bis er über einer Milchfälschung diese Lebenstragik aufbauen und in allen handelnden Personen diese zwingende Konsequenz ihres Wesens gestalten konnte. Wie echt schweizerisch ist ihr Tun und Reden, ihre Leidenschaft, die nur leise aus verräterischen Worten und Bewegungen zittert, und im Verstummen und leise tastenden Worten der innern Bewegung Ausdruck gibt. Jede Gestalt prägt sich tief ein durch ihre bodenständige Kraft, aber die Darstellung wird für Dilettanten zu einem hohen Gradmesser ihres Könnens. Wer ein gutes, echtes Schweizerstück sehen will, merke sich den «Wahren Jakob», der auch für unser heimisches Theater so etwas wie den «wahren Jakob» bedeutet.

M. L.

Ludwig, Albert, *Die dramatische Dichtung*. (Der Kunstschatz deutscher Dichtung.) B. G. Teubner, Leipzig. 1923. 204 S.

In wohlthuendem Gegensatz zu den landläufigen didaktischen Handbüchern, die das dichterische Kunstwerk in der Regel nach einem starren Schema traktieren, unbekümmert um die Aufnahmefähigkeit der Jugend, stellt und beantwortet A. Ludwig zuerst die Frage: Unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Einschränkungen macht sich der junge Mensch im Unterricht eine Dichtung zu eigen? Im Anschluß daran wird an einer Reihe von Beispielen, die von der Klassik bis zu Ibsen und Hauptmann reichen, einleuchtend gezeigt, welche Erkenntnisse die Besprechung deutscher Dramen im Unterricht vermitteln müsse. Für die Trägen, die sich an Lektionsbeispiele klammern, ist das Buch allerdings nicht geschrieben; es arbeitet geschickt das Wesentliche heraus, überläßt es aber dem Lehrer, den Weg zu finden, der ihn und seine Klasse zu diesem Ziele führt. Neu und fruchtbar vor allem sind Ludwigs Erwägungen über das Verhältnis der Jugend zum Drama und die Grundsätze der dramatischen Schullektüre. Mit Recht verzichtet der Verfasser auf die polemische Auseinandersetzung mit der unübersehbaren didaktischen und ästhetischen Spezialliteratur; eine spätere Auflage des wertvollen Buches wird aber an Ermänterungen «dichterischem Kunstwerk» nicht vorbeigehen dürfen.

M. Z.

Birt, Theodor, *Neue Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten*. Dritte Serie. 1923. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Die vier Novellen verarbeiten antike Stoffe. Sie sind in graziöser Anmut geschrieben, Gedichte unterbrechen mit zarten Reimen erfrischend die Lesezeilen. Eine geschickte Motivierung macht die Lektüre fesselnd. In «Mäcenat» ist das römische Ästhetentum Stimmungshintergrund, der durch die Entführung von Mäcenat Gattin durch Kaiser Augustus sich überraschend dramatisch auslöst. In den «Danaiden» steht die furchtbare Bluthochzeit der Danaiden im Mittelpunkt. Ihr Grauen wird gemildert durch das echte, völkische Gegensätze überbrückende Liebesglück von Hypermestra und Lynkeus. Im «König wider Willen» gemahnt die Komik ans Operettenhafte, doch verrät sie eine feine Führung. Die Herrscherlaune Alexander des Großen macht einen nichts ahnenden Gärtner zum König von Zypern. Der von Schiller besungene König Polykrates ist Stoff einer letzten ergreifenden Novelle. Das Buch ist in gefälliger Aufmachung erschienen.

W. M.

Schenker und Haßler, *Einführung in die deutsche Literatur*. 2. Aufl. 1923. Payot u. Cie., Genf u. Lausanne. Fr. 2.75.

Dieses Buch, das in erster Linie für Schüler westschweizerischer Mittelschulen bestimmt ist, vermittelt denselben in gedrängter Weise die wichtigsten Tatsachen der deutschen Literatur, von der ältesten Zeit bis in unsere Tage. Die biogra-

phischen Angaben sind auf das Allernotwendigste beschränkt, die zahlreichen Inhaltsangaben möglichst knapp gefaßt, jedoch so, daß sie eine genügende Kenntnis der Werke in ihren Hauptlinien vermitteln. Angenehm berührt uns Schweizer die Tatsache, daß unsere Dichter und Schriftsteller, wie Gotthelf, Keller, Meyer und Spitteler, eingehend gewürdigt werden. Die in der zweiten Auflage eingeschalteten Fußnoten, die gedrängte Angaben über die größten Künstler und deren Hauptwerke enthalten, bilden eine lobenswerte Neuerung und werden den meisten Kollegen willkommen sein. Hand in Hand mit dem hier erwähnten Werke geht das von den beiden Genfer Kollegen verfaßte «Lesebuch zur Einführung in die deutsche Sprache», in welchem die Schüler Gelegenheit haben, mit charakteristischen Fragmenten bekannt zu werden. Beide Werke zusammen gestatten eine möglichst rasche Einführung in die Hupterscheinungen der deutschen Literatur und können den Kollegen, die für diese Arbeit nur wenig Zeit zur Verfügung haben, bestens empfohlen werden.

Dr. E. F.

Geographie, Geschichte.

Hauser, W., Arch., *Die Kirchen des Saastales*. 1923. Verlag Orell Füssli, Zürich. Fr. 7.50.

Wer dies Werk durchforscht, ahnt die Liebe am Beruf, die dem Schreiber innewohnt, und das tiefe Bedürfnis, einem weltverlassenen Kunstwerk warme Freunde zu gewinnen. Die textlich und illustrativ vortrefflich beleuchtete Gruppe von Kirchentypen ausgesprochener Eigenart dokumentieren durch malerische Gruppierung das sichere Schönheitsgefühl der Baumeister, die in liebevoller Hingabe Werke schufen, aus denen dem Beschauer Stileinheit und Rhythmus entgegenstrahlen. Die geschmackvolle Ausstattung gereicht der Verlagsanstalt zur vollen Ehre.

E. M.

Walter, Hans, *Bergbau u. Bergbauversuche in den fünf Orten*. Dissertation. 1923. Buchdruckerei von Matt, Stans.

Der Verfasser behandelt sein Thema für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug und führt bei sehr großem Quellenstudium die Goldgewinnung im Altertum und Mittelalter, die Goldgewinnung als Hoheitsrecht Luzerns und die Goldgewinnung in den übrigen Kantonen vor. Er bietet allen sehr viel, für manche lauter Neues und setzt den Leser in Erstaunen durch seine Mitteilungen auf 105 Seiten, die beweisen, wie sehr man sich früher mit der Goldgewinnung beschäftigt hat.

U. K.

Le Jeune Citoyen 1923. Un volume. Administration du «Jeune Citoyen», Lausanne. Broché fr. 1.85.

Das Büchlein ist für die Fortbildungsschüler der welschen Schweiz bestimmt; aber es trägt auch Früchte in den Händen der Lehrer: ein Schatzkästlein praktischer Dinge und eine kleine handliche Chronik der wichtigsten Ereignisse des Jahres 1923. Die Eröffnung der Centovalli-Linie gibt Grund für eine geographische Studie; knappe Abhandlungen über Louis Favre, Konrad Escher von der Linth; vom Ursprung der Briefmarken; die Elektrifikation der schweizerischen Eisenbahnen; der Kampf gegen die Feuersbrunst; das Skifahren — alles in einer Mischung, deren Zweck ist: Verhinderung der Langeweile — und dieser Zweck wird denn auch erreicht. — Warum haben wir für unsere Fortbildungsschulen nicht auch einen ähnlich lieben Gefährten?

G. J.

Bolliger, W., *Führer durch die Geschichts- und Kunstdenkmäler von Baselland*. 1923. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel. Fr. 3.75.

Der Lehrer der engern wie weitem Heimat wird mit Freuden das reichhaltige und sorgfältig illustrierte Büchlein studieren, gleich dem alten Troupier, der 1914 in Baselland Dienst tat und auch unterm Helm noch höhern geistigen Interessen lebte, sich für Kunst und Historie der Umgegend erwärmte. Ihm wird das hübsche Bändchen die Erinnerung an schwere Tage verschönern und reiche Belehrung bieten.

E. M.

Brunies, Stefan, *Streifzüge durch den Schweizerischen Nationalpark*. Mit 40 Abbildungen und einer Übersichtskarte. 1923. Benno Schwarbe u. Cie., Basel. 110 S. Fr. 3.—.

Die neueste Schrift des Schweiz. Bundes für Naturschutz, die vom Nationalpark im Engadin handelt, wendet sich in einer kleinen Publikation, in welcher Wort, Bild und Stil gleich vor-

zügig zusammenwirken, direkt an die schweizerische Jugend. Natur und Kultur, Geographie und Geschichte entfalten sich zwanglos vor unsern Blicken. Die Sgraffitozeichnung an einem alten Bündnerhause, die Wirren des Dreißigjährigen Krieges in rauen Bergtälern, blumige Bergweiden, die Spuren von Gamsen und Steinböcken, ja Bären Geschichten lassen uns das fesselnde Buch erst beiseite legen, wenn es ausgelesen ist. — Der wanderfrohe, aufgeschlossene Erzieher wird sich die Schrift zunutze machen. Sie gehört in Schüler- und Jugendbibliotheken und in die Hände derer, die im Schutz des Heimatbodens das beste Mittel erkennen, Natur und Menschen vor äußerer und innerer Verarmung zu bewahren.

Mit dem Schweiz. Bund für Naturschutz steht und fällt unser Naturpark: Die Eidgenossenschaft wird die Pacht für das Parkgebiet nur solange ausrichten, als der Naturschutzbund seinen Verpflichtungen für Unterhalt und Überwachung nachkommt. Dies bedeutet für den Naturschutzbund eine ernste Belastung. Bezeuge darum die einsichtige Lehrerschaft durch Erwerbung der Mitgliedschaft dem S. B. N. ihr warmes Interesse für den Nationalpark, der ein nationales Heiligtum bildet, in dem jede Blume, jede Pflanze und jedes Tier absoluten Schutz genießt.

NB. Dem S. B. N. kann jeder beitreten, der sich zu einem jährlichen Beitrag von 2 Fr. oder einem einmaligen von 50 Fr. verpflichtet. (Anmeldungen an das Sekretariat des S. B. N., Basel, Operalstr. 11. Postscheckkonto V 331.) Fo.

Sapper, Karl, Prof. Dr., *Die Tropen. Natur und Mensch zwischen den Wendekreisen*. 1923. Strecker u. Schröder, Verlag, Stuttgart. 170 S., 40 Bilder.

Die Bedeutung der Tropen hat mit der gewaltigen Hebung der Verkehrsmittel auch für die gemäßigte Zone stark zugenommen. Meist besitzen wir aber nur sehr unklare Vorstellungen von den Tropen, und da greifen wir mit großem Gewinn zu diesem schönen Buche, das eine große Fülle von dem enthält, was uns für fremde Zonen interessieren kann. In den 12 Jahren, die der Verfasser in den Tropen zugebracht hat, lernte er die Pflanzen- und Tierwelt, wie auch das Wirtschaftsleben und seine Beziehungen mit unserer Wirtschaft gründlich kennen. Vorzügliche Bilder ergänzen den Text. K-r.

Biermann, Ch. (W. Rosier), *Géographie générale*. Vol. II. Amérique, Océanie, Asie, Afrique. Payot & Cie., Lausanne. 1923. Mit 319 Figuren. 352 S. 4°.

Im Jahr 1920 erschien der erste Band der «Géographie générale» von W. Rosier, neu bearbeitet von Ch. Biermann, umfassend Europa. Jetzt liegt der zweite Band mit den übrigen Erdteilen vor. Die politischen Verhältnisse haben sich hier weniger geändert als in Europa; dennoch ist auch hier die Umarbeitung gegenüber der früheren Auflage eine weitgehende. So viel ich gesehen habe, sind überall die neuen Ergebnisse der Forschung, der Statistik etc. sorgfältig verwendet worden. — Die zahlreichen Illustrationen sind gut gewählt und bieten außer vielen neuen Ansichten auch eine große Zahl von Kartenskizzen mit klimatischem, wirtschaftlichem oder ethnographischem Inhalt, ferner viele statistische Diagramme. Der Text ist fließend geschrieben und liest sich sehr angenehm. Nach Umfang und Stil ist das Buch für die Mittelschulen der welschen Schweiz berechnet. Wann bekommen wir einmal etwas Ebenbürtiges für die Mittelschulen der deutschen Schweiz? Dr. A. A.

Meyer, Hans, *Hochtouren im tropischen Afrika*. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1923. 160 S.

Das vorliegende 25. Bändchen der Sammlung «Reisen und Abenteuer» enthält die fesselnd geschriebenen Forschungsreisen eines Pioniers deutscher Kolonialtätigkeit. Hans Meyer bereiste mehrmals die Vulkanlandschaften im Bereich des ostafrikanischen Grabens. Er bestieg den Kilimandscharo (6010 m) und die Virungavulkane im Nordwesten Deutsch-Ostafrikas. Besonders reizvoll aber liest sich die im Vorfrühling 1895 unternommene Besteigung des Pico de Teyde auf der subtropischen Insel Tenerife. Der nunmehr erloschene Vulkan erhebt sich vom Meeresspiegel durch alle Regionen bis in eine Höhe von 3730 m. Aus diesem Grunde hatte schon Alexander von Humboldt auf Tenerife dem Studium der atmosphärischen

Zirkulation obgelegen. Textskizzen und Bildertafeln in reicher Zahl übernehmen die Veranschaulichung des Lesestoffes. Fo.

Plischke, Hans, Dr., *Christoph Kolumbus, Die Entdeckung Amerikas*. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1923. 160 S.

Die verdienstliche Sammlung «Alte Reisen und Abenteuer» des Verlages Brockhaus ist um ein wertvolles Bändchen bereichert worden. Es kommen darin vorerst die historischen und geographischen Grundlagen der Fahrten des Kolumbus zur Darstellung. Dann folgt der vom Bischof Las Casas, einem Zeitgenossen des Kolumbus, besorgte Auszug aus dem Bericht des Kolumbus über seine erste Reise nach Westindien. Die zweite Reise ist einer Schilderung des Arztes Dr. Chanca entnommen, der seiner Vaterstadt Sevilla über diese Seereise ausführlichen Bericht gibt. Die Beschreibungen der dritten und vierten Reise nach «Indien» stammen aus der Feder des Kolumbus selbst. — Kolumbus tritt uns in diesen Schriften als zwar zielsicherer, aber auch humaner Charakter entgegen. An seinem Beispiel möge sich trösten, wer den Undank der Welt erfahren hat. Fo.

Schmidt, Max, *Die materielle Wirtschaft bei den Naturvölkern*. 1923. Quelle u. Meyer, Leipzig. 168 S.

Die vorliegende Arbeit bietet auf kleinem Raume eine Einführung in die Haupterscheinungsformen der materiellen Kultur derjenigen Völker, die außerhalb des europäisch-asiatischen Kulturkreises stehen. Der Verfasser kann sich vielfach auf eigene Beobachtungen stützen, die er im Verkehr mit südamerikanischen Indianern erworben hat. Der Stoff gliedert sich in: Urproduktion, gewerbliche Produktion, Sachgütertransport und Sachgütererhaltung. Was die kleine Schrift auszeichnet, ist das Bestreben, konkret zu bleiben und die Spekulation tunlichst zu vermeiden. Mit veralteten Anschauungen, die der Empirie entbehren, räumt der Verfasser mutig auf, es sei nur an die Bodenkultur erinnert. Bildertafeln und Textfiguren in reicher Zahl veranschaulichen den Stoff. Fo.

Aslagsson, O., *Die Einöde*. 1923. Verlag F. Schneider, Bern. 171 S. Fr. 3.75.

Die Geschichten sprechen von Hunden, sie sind überaus fesselnd geschrieben, so daß sie uns eigenartig für die Tiere zu interessieren vermögen. Zugleich enthält das Buch wunderschöne Schilderungen der nordischen Landschaft. -r.

Kaarsberg, H., *Mein Sumatrabuch*. 1923. F. Schneider, Bern. 10 Fr.

Wer Morgenthalers «Matahari», das uns in das interessante Siam eintreten ließ, gelesen hat, wird als ausgezeichnete Schilderungen asiatischen Lebens auch dieses Buch genießen. Es ließt sich wie schöne Erzählungen und gibt doch tüchtige geographische Belehrung. -r.

Heye, A., *Wanderer ohne Ziel*. Safari-Verlag, Berlin. Fr. 5.25.

Der Autor ist ein viel gereister feiner Beobachter, der in diesem Buche eine Fülle von schönen, kurzen Reiseskizzen bietet. Sie werden namentlich von Knaben gerne gelesen und zur Illustration des Geographieunterrichts dienen können. -r.

Nansen, Fridtjof, *Rußland und der Friede*. 1923. Leipzig, F. A. Brockhaus. 188 S. und 34 Abbildungen.

Nansen, der bekannte Polarforscher, stellt seine mehrjährigen russischen Erlebnisse und Erfahrungen dar. Durch seine offizielle Mission als Organisator und Leiter der Nansen-Hilfe für das hungernde Rußland gewann er in enger Berührung mit den verschiedenen Schichten des Volkes und durch mannigfache Beziehungen zu den Persönlichkeiten der bolschewistischen Regierung vollen Einblick in die heutige Lage. Eine wohlwollende, doch tieferschürfende Kritik deckt die Mängel des durch Krieg, Hunger und Epidemie heimgesuchten Landes auf. Sympathisch berührt die optimistische Einstellung des Verfassers. Er beobachtete eine vielfältige neue Tätigkeit auf allen Gebieten. Es entging ihm nicht die aufopfernde Selbstlosigkeit, die er überall, besonders aber bei Ärzten und Lehrern wahrte. Verheißungsvoll schienen ihm auch die unermeßlichen, unerschlossenen Hilfsquellen des Landes, die durch internationale, solidare Arbeit nicht nur das blühende Rußlands, sondern auch die Genesung des kranken Europas herbeiführen könnten. Wer sich für Rußland und seinen schicksalsschweren Gang in der Gegenwart interessiert, wird dieses Buch zur Hand nehmen. W. M.